

Niemals zurück / no turning back !?

(Zuvor erklingt das Lied auf englisch) Diese uralte Erweckungslied aus Indien passt vordergründig ja auch zu unserem ersten Gottesdienst nach dem Lockdown. Wir wollen nicht dahin zurück, keinen Gottesdienst mehr erleben zu dürfen, keine Freunde mehr treffen uns. usw.

Oder auch ganz anders: Wir können nicht dahin zurück zu Gottesdiensten wie vor der Gesundheitskrise die wir derzeit erleben – jedenfalls nicht in absehbarer Zeit... Eine Nachricht, die immer wieder in den Medien für alle Bereiche des Lebens erklingt.

No turning back...

Aber wie so oft ist es mit solchen Texten eigentlich ganz anders, als wir sie vielleicht jetzt assoziieren, denn dieses Lied entstand in einer extremen Situation im 19. Jahrhundert durch eine Familie in Indien, die als Märtyrer für ihren Glauben an Jesus starben und dabei dieses Lied sangen.

Und damit nähern wir uns ein wenig dann doch unserer Situation, auch wenn unser Leben jetzt nicht in dieser Weise bedroht ist, wie damals.

Einfache Parallelen zu ziehen verbieten sich von selbst, auch wenn sich vielleicht Menschen, die einen Angehörigen durch das Virus verloren haben, sich auch so bedrückt / unter Druck erleben.

Ich möchte heute aber einen anderen Aspekt herausnehmen, der im heutigen Predigttext aus Hebräer 12 auftaucht und auf den sich letztlich der dritte Vers des Leides vorhin bezieht:

Das Kreuz steht vor mir, die Welt liegt hinter mir – denn ich habe mich entschieden, Jesus zu folgen und dahinter gehe ich nicht zurück!

Schauen wir mal, was der Hebräerbrief uns heute Mitte Mai 2020 mitteilen möchte:

Medizinhistoriker haben ja immer wieder schon betont, dass eine Pandemie nichts Neues ist und wenn wir dann daran denken, was wir über die Christen in den Zeiten von Pest und Cholera wissen, kann uns das auch hier und heute Ideen geben.

Diese Wolke der Zeugen, die uns voran gegangen sind, wollen uns anspornen: Ja, halte durch – es ist in Wettkampf – kein Zuckerschlecken, kein Rosengarten oder Ponyhof – ja wir haben auch gelitten unter den Umständen damals, es hat auch bei uns viele Opfer gefordert, aber wir haben versucht das Wesen Christi widerzuspiegeln in diesen Zeiten, und haben Erstaunliches erleben dürfen...

In einem Artikel der Tagespost in Würzburg vom 28.3. berichtet der Autor Martin Grichting über ein Buch von Alessandro Manzoni (1785-1873), der über die Pest in Mailand von 1630 schreibt.

„Da niemand bereit war, das Lazarett der Stadt, in dem im Verlauf der Epidemie Zehntausende dahinsiechten, zu leiten, übernahmen sie (die Kapuziner) das Zepher.

„Hätten sich diese Väter nicht gefunden, so wäre sicherlich die ganze Stadt ausgelöscht worden“, bilanziert Manzoni. Er verschweigt allerdings auch nicht die Opfer: „Die Ordensbrüder mussten dabei zum größten Teil das Leben lassen, gaben es aber alle mit Freuden“. Von den Geistlichen weiß Manzoni zu berichten: „Immer sah man sie unter den Dahinsiechenden und Sterbenden, wobei sie zuweilen selber siech und sterbenskrank waren. Außer dem geistlichen Beistand spendeten sie, so gut sie konnten, auch materielle Hilfe.“ (<https://www.die-tagespost.de/kirche-aktuell/credo-exercitium/corona-exerzitien-wie-sich-christen-in-seuchenzeiten-verhalten-sollten;art4877,206752>)

Wir wissen von Priestern in Norditalien, die auf dem Höhepunkt der aktuellen Pandemie sich – selber erkrankt - genau so verhalten haben – und nicht wenige sind dabei auch verstorben.

Und jetzt ist eben auch die Zeit, in der wir als Gemeinden materiell jenen beistehen, die uns brauchen – wie passend, dass wir jetzt hier in der Diakoniekirche zu Gast sind, die genau dieses Programm sich auf die Fahnen geschrieben hat.

„Darum lasst uns ablegen, was uns daran hindert, diesen Lauf zu vollenden“ – schreibt der Verfasser des Hebräerbriefes.

Nun wir haben ja schon so einiges ablegen müssen – schöne Frisuren (zumindest bis vor zwei Wochen), Treffen mit Freunden und bei der Familie, volle Gottesdienste mit innerer und äußerer Nähe zum Nächsten...

Das Bild was dahinter steckt, kennen wir von Paulus aus 1. Kor. 9,25 und 2. Tim 4,1ff, wo er uns das Bild der Sportarena vermittelt, in der damals versucht wurde durch allerlei Ablenkungen und in die Bahn geworfene Geschenke die Athleten vom Ziel und Sieg abzubringen. So eine Krise wie jetzt zeigt uns, an wieviel Stellen wir zuvor abgelenkt waren vom Wesentlichen.

Denn um was es eigentlich geht wird im nächsten Vers deutlich – und dann sind wir auch wieder bei dem alten Lied eingangs:

„Wir wollen auf Jesus schauen, den Anfänger und Vollender des Glaubens!“

Ich fand das echt stark vom „Mannheimer Morgen“, dass er in der Osterausgabe die gesamte Titelseite NICHT wie üblich und erwartet Corona gewindet hat, sondern dem eigentlich Gekrönten, nämlich dem auferstandenen Jesus – zumindest ansatzweise...

Wie stark bestimmt eigentlich unser Glaube an den Auferstandenen unseren Alltag oder doch eher das Schielen auf die täglichen Infektionszahlen? Wie heißt es in dem Anbetungslied: *„Jesus, sei das Zentrum meines Lebens...“*

Ist er das noch? Auf was hat Jesus denn seinen Fokus gelegt in der tiefsten Krise? Er ist im Garten Gethsemane auf die Knie gegangen und hat die Nähe zu seinem Vater Gott gesucht. Das hat ihn gestärkt dann ans Kreuz zu gehen.

Das steht in der Übertragung dann auch für uns, wenn es hier im Text heißt:

(frei und nah am Text) **„Er hat die Schmach und die Beschämung des Kreuzestodes auf sich genommen hat durchgehalten, weil er das Ziel, nämlich die große Freude schon vor Augen hatte, dass der Mensch wieder zum Vater kommen kann.“**

Und wie sollen wir uns nun verhalten im Blick auf das Vorbild Jesus? Auch das finden wir im Text:

Zum einen wird zunächst in Vers 3 erklärt, dass das sich Fokussieren auf Jesus nichts Langweiliges ist, - manche denken „Kontemplation“ sei was zum Einschlafen – eher das Gegenteil ist der Fall – es hält unsere Seelen wach – und ich denke, das ist wichtig in einer Zeit, in der durch die die Veröffentlichungen und angeblich sozial Medien uns alles mögliche und unmögliche eingetrichtert wird – hier hellwach zu sein - und da ist der Blick auf den Gekrönten hilfreicher als auf die Corona-Krone: (Und ich wähle mal aus dem Griechisch Wörterbuch die Übersetzung, die für unsere Situation hilfreich ist)

„Betrachtet den, der so viel Einwände erlebte, Widerstand und Anfeindungen, „JA ABERS“ und der im Hinblick auf das Ergebnis doch durchgehalten und ausgehalten hat, standhaft geblieben ist, damit ihr nicht durch die permanente Belastung müde werdet und eure Seelen entmutigt aufgeben.“

Und ab Vers 12 sind es dann 3 konkrete Dinge, die genannt sind:

1. **„Richtet auf die erschlafften Hände und gelähmten Knie, macht gerade Bahn für eure Füße.“** In diesem Zitat auf Jesaja 35,3 (lest das mal – wunderschöne Zusagen Gottes für uns!) geht es um Aktivierung – die Hände dienen dazu, dass wir sie im Gebet zu Gott erheben, die Knie sollten sich vor Gott beugen und dann sollten wir Schritte tun – und all dies geht sogar in der häuslichen Quarantäne ☺ Heilung und Gewissheit des Glaubens sind hier das Ziel.
2. **„Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird.“** – hier geht es um den Umgang mit anderen und den Umgang mit uns selbst in der Beziehung zu Gott. Frieden mit anderen funktioniert nur in der Beziehung zu den anderen – wie schaut diese aus? Geprägt vom Zeitgeist oder vom Geist Gottes und was unsere Väter im Glauben „Heiligung“ nannten meint ein Leben in der Beziehung und Verantwortung vor Gott. **„Ich bin heilig und ihr sollt heilig sein“ (1. Petrus –**
3. **„Achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leidet.“** Hier geht es jetzt ans Eingemachte – denn Gnade Gottes weiter zu geben, zu kommunizieren geht immer nur mit der Heilsgeschichte von Jesus, seiner Mission – geht nicht ohne zu missionieren, denn wir haben ja diese Aufgabe übergeben bekommen den Menschen das bekannt zu machen, dass es Erlösung von Schuld, Sinn über den Tod hinaus und eine Beziehung zum Schöpfer gibt. Das sollten wir in diesen Zeiten nicht vernachlässigen – und aus Besuchen in der Klinik merke ich, dass die Fragen und die Offenheit dazu durchaus vorhanden ist.

Interessant ist das “Wozu“, das Ziel von jeglicher missionarischer Aktivität, wie es hier benannt ist: **„...auf dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden.“**

Das zeigt zum -Einen, dass Gnade durchaus „handfest“ sich auch in äußerer Unterstützung zeigen soll – in Diakonie, die unverdientermaßen ohne zu berechnen oder zu fordern einfach aktiv wird (das ist die Übersetzung des Wortes „Gnade“).

Und zum anderen zeigt es, dass wenn wir Gott als Gnädigen widerspiegeln und verkündigen, keine Chance besteht, dass Menschen verbittern. Wieso?

Ein oft gehörtes Beispiel aus der Klinik:

„Womit habe ich das verdient? Ich habe doch nichts verbochen und trotzdem kämpfe ich hier um mein Leben... Und den andern geht es so gut...“

Was für ein Gottesbild steckt hier drin? Gott als Händler, bei dem man sich durch gute Taten den Himmel verdienen kann und wenn man perfekt lebt, geht`s einem auch gut- man wird nie krank, hat Erfolg etc.

Die Jünger von Jesus hatten auch solch eine verdrehtes Gottesbild, das Jesus korrigieren musste: Warum ist eigentlich der Turm hier über so vielen Menschen zusammengebrochen und hat sie in den Tod gerissen?

Oder: Wer hat gesündigt, der Kranke oder seine Eltern, dass er so krank ist?

Nur wenn wir Gnade verstehen, werden wir von diesem Bild befreit, das einen schon bitter werden lässt.

Es wären viele Predigten, die jetzt das Thema Gnade noch näher beleuchten, - aber so in der Gänze werden wir sie nie begreifen, sondern können sie nur staunend annehmen – und das beruhigt dann sogar in einer Krise wie jetzt und verhindert, dass wir zu der äußeren Ungewissheit nicht auch noch innerlich die klare Beziehung des Glaubens durch Misstrauen Gott gegenüber eintrüben (verunreinigen) lassen.

No turning back - to these old times – niemals zurück in diese Zeiten von Religiosität, die aufrechnet und errechnet, ob unser Leben auch vor Gott genügt!

Wie heißt es in dem Lobpreislied: Allein deine Gnade genügt!

Das glauben wir! Amen?

1. I have decided to follow Jesus; I have decided to follow Jesus;
I have decided to follow Jesus; No turning back, no turning back.
2. The world behind me, the cross before me; The world behind me, the cross before me;
The world behind me, the cross before me; No turning back, no turning back.
3. Though none go with me, still I will follow; Though none go with me, still I will follow;
Though none go with me, still I will follow; No turning back, no turning back.
4. My cross I'll carry, till I see Jesus; My cross I'll carry, till I see Jesus;
My cross I'll carry, till I see Jesus; No turning back, no turning back.
5. Will you decide now to follow Jesus? Will you decide now to follow Jesus?
Will you decide now to follow Jesus? No turning back, no turning back.

1) Ich bin entschieden zu folgen Jesus, ich bin entschieden zu folgen Jesus,
ich bin entschieden zu folgen Jesus. Niemals zurück, niemals zurück.

2) Ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen, ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen,
ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen, Niemals zurück, niemals zurück.

3) Die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir, die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor
mir, die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir.
Niemals zurück, niemals zurück.